

Krebsbehandlung auf Spitzenniveau

Deutsche Krebshilfe fördert gemeinsames Exzellenzkrebszentrum CCG der Universitätskliniken Leipzig und Jena und würdigt damit die Arbeit der vergangenen Jahre



Lebenswichtig

Wird ALD rechtzeitig erkannt, steigen die Chancen von Betroffenen auf einen frühzeitigen Therapiebeginn.

SEITE 4



Reibungslos

Nach erfolgreicher Pilotphase: Case-Manager:innen betreuen stationäre Patient:innen von Aufnahme bis Entlassung.

SEITE 5



Umfassend

Ursula Walter arbeitet internationale Pflegekräfte am UKL ein, inklusive Eisessen und Gartenparty bei ihr zu Hause.

SEITE 7

■ **DER AUGENBLICK**

Und Achtung, Kamera läuft!



Foto: Stefan Straube

Mehrere Wochen lang drehte im Juni und Juli ein Fernseherteam im Auftrag des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) auf der Abteilung für Neonatologie, aber auch in der Geburtsmedizin und der kinderchirurgischen Klinik. Die Aufnahmen entstanden für eine längere TV-Reportage der MDR-Sendereihe „Lebensretter“. Gezeigt werden soll im Herbst der Arbeitsalltag von Ärzt:innen, Pflegenden und all den Menschen, die durch die Art ihrer beruflichen Tätigkeit schnell mal zum „Lebensretter“ werden können. Im Foto: Interview mit Prof. Matthias Knüfper, Geschäftsführender Oberarzt Neonatologie.

■ **IMPRESSUM**



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon:(0341) 97 109
Telefax:(0341) 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).
Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

MZ Druckereigesellschaft mbH
Fiete-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale

Redaktionsschluss: 15.08.2022



Warum ist der Medikationsplan wichtig?

Dr. Yvonne Remane, Leiterin der Krankenhausapotheke im UKL, spricht bei „Medizin für Jedermann“

■ **Patient:innen haben Anspruch auf einen Medikationsplan, wenn mindestens drei Arzneimittel vom Arzt verordnet sind. „Diese Aufstellung der Medikamente mit Hinweisen zu ihrer Dosierung und dem Zeitpunkt der Einnahme soll es einerseits den Patient:innen erleichtern, sich an die ärztlichen Verordnungen zu halten“, sagt Dr. Yvonne Remane, Leiterin der Krankenhausapotheke im Universitätsklinikum Leipzig (UKL).**

„Andererseits dient der Plan der Arzneimitteltherapiesicherheit, denn damit können unerwünschte Wechselwirkungen der verschiedenen Arzneien schnell von Arzt und/oder Apotheker erkannt werden. In meinem Vortrag am 14. September innerhalb der Reihe ‚Medizin für Jedermann‘ möchte ich das anhand von praxisnahen Beispielen erläutern“, beschreibt Dr. Remane. Der bundeseinheitliche Medikationsplan ist ein Dokument, das auf Wunsch der Patient:innen alle Medikamente – inklusive Selbstmedikation – auflistet, die eingenommen werden sollen. Dabei wird genau vermerkt: Wirkstoff, Handelsnamen, Stärke, Darreichungsform (zum Beispiel Tablette), Einnahmeregime (zum Beispiel morgens, mittags, abends), Einheit (zum Beispiel wie

viel Stück), wichtige Hinweise zur Anwendung (zum Beispiel nach der Mahlzeit) sowie den Grund der Einnahme (zum Beispiel Bluthochdruck). Dr. Yvonne Remane wird zudem erklären, warum alle Patient:innen ihren Medikationsplan immer mit sich führen sollten und warum er im UKL bei Aufnahme zu einer geplanten Operation von der Krankenhaus-

apotheke überprüft wird. Der Vortrag ist wieder online zu verfolgen. *Uwe Niemann*

UKL-Vortragsreihe „Medizin für Jedermann“
Thema: „Mächtig, gewaltig – Ich habe einen Plan! Sichere Verordnung mit dem bundeseinheitlichen Medikationsplan.“
14. September 2022, von 18.15 bis 19.30 Uhr
unter www.uniklinikum-leipzig.de



„Wunderbares Signal“: Versorgung von Krebspatient:innen in Mitteldeutschland auf höchstem Niveau

Deutsche Krebshilfe fördert gemeinsames Exzellenz-Krebszentrum der Universitätsklinika Leipzig und Jena

■ Seit 2019 arbeiten die beiden Universitätsklinika Leipzig und Jena in am Aufbau eines Onkologischen Spitzenzentrums für Mitteldeutschland (Comprehensive Cancer Center Central Germany – CCCG). Ende 2020 wurde das Zentrum mit der Unterzeichnung eines entsprechenden Kooperationsvertrages beider Uniklinika offiziell gegründet. Durch die aktuell bestätigte Aufnahme dieses CCCG in das Förderprogramm der Deutschen Krebshilfe (DKH) zur Initiierung und Weiterentwicklung von Exzellenz-Krebszentren wurde die gemeinsame Arbeit durch ein internationales Expertengremium gewürdigt.

„Die Förderung als Exzellenz-Krebszentrum ist ein wunderbares Signal für die Patient:innen in unserer bisher an dieser Stelle nicht optimal versorgten Region“, betont Prof. Florian Lordick, Direktor des Universitären Krebszentrums am Uniklinikum Leipzig (UKL) und Vorstand des CCCG. „So können noch mehr an Krebs erkrankte Menschen von einer schnellen Übertragung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und moderner Verfahren in der Krebsdiagnostik und -therapie profitieren als bisher.“
Er wies ferner darauf hin, dass der Standort Leipzig bereits seit 2018 durch die DKH zur



Foto: Stefan Straube

Entwicklung eines Onkologischen Spitzenzentrums gefördert werde. Prof. Andreas Hochhaus, Vorstandsmitglied des CCCG und Direktor der Klinik für Innere Medizin II, Hämatologie und Internistische Onkologie am Universitätsklinikum Jena betont: „Wir freuen uns sehr, dass unsere Bewerbung erfolgreich war und wir ins Förderprogramm der Deutschen Krebshilfe aufgenommen worden sind. Damit ist der

Freuen sich sehr über die nun bestätigte Aufnahme in das Förderprogramm der Deutschen Krebshilfe zur Initiierung und Weiterentwicklung von Exzellenz-Krebszentren: Prof. Florian Lordick (3.v.r.), Direktor des Universitären Krebszentrums am UKL und Vorstand des CCCG, Oberärztin Dr. Anne-Marie Scheuble (re.), Case-Managerin Eva-Maria Balsen (2.v.r.), Physiotherapeut Julian Pensel (3.v.l.) sowie Nicole Wegner (li.) und Ines Bellmann aus der Pflege.

Weg frei für Versorgungsstrukturen in Thüringen und in Sachsen, die es künftig ermöglichen, Krebspatienten aus dem ländlichen Raum wohnortnah die gleichen Behandlungschancen zu ermöglichen wie unmittelbar vor Ort an einem Uniklinikum.“
Kernaufgabe eines onkologischen Spitzenzentrums ist die Weiterentwicklung der multidisziplinären Versorgung von Patient:innen. Das bedeutet konkret auch,

Versorgungsstrukturen und -abläufe weiterentwickeln und mit Krankenhäusern der Region, niedergelassenen Ärzt:innen und Reha-Einrichtungen eng zu kooperieren. 76 Kooperationspartner in der Region Mitteldeutschland gehören schon heute zum Konsortium des CCCG. Allein 2021 sind im CCCG insgesamt 9500 Patient:innen behandelt worden.
Ein Beispiel für die neue Qualität des CCCG ist das gemeinsame molekulare Tumorboard: Hier besteht für alle Versorger in der Region die Möglichkeit, eigene Patient:innen vorzustellen und gemeinsam individuell zugeschnittene Lösungen zu finden. Ein weiterer Schwerpunkt des CCCG ist es, die Krebsmedizin durch innovative onkologische Forschung speziell auf den Gebieten der digital gestützten Präzisionschirurgie sowie Immun- und Zelltherapie voranzubringen. Mit dem Mitteldeutschen Krebszentrum werden deutschlandweit jetzt 15 Spitzenzentren gefördert, jeweils für einen Zeitraum von zunächst vier Jahren. Neben diesen Spitzenzentren zertifiziert die Deutsche Krebsgesellschaft auf der zweiten Ebene Onkologische Zentren und als dritte Ebene Organkrebszentren. Diese Strukturen stellen sicher, dass Tumorpatient:innen in Deutschland flächendeckend nach einheitlichen, hohen Qualitätsstandards behandelt und versorgt werden. **UKL**

Konkrete Anleitungen für Ärzt:innen: Neue Handlungsempfehlung zur Epilepsiegenetik

Internationaler Artikel von drei Leipziger Humangenetiker:innen mitverfasst

■ Nach zwölf Jahren hat die Internationale Liga gegen Epilepsie (ILAE), zu der auch die Deutsche Gesellschaft für Epileptologie (DGfE) gehört, eine neue Handlungsempfehlung zum Vorgehen bei der genetischen Diagnostik von Epilepsien erstellt.

An der Erarbeitung des Papiers waren mit Prof. Johannes Lemke, Direktor des Instituts für Humangenetik am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und Präsident der DGfE, Dr. Ilona Krey und Dr. Konrad Platzer drei UKL-Humangenetiker:innen federführend beteiligt.

Wie Prof. Lemke erklärt, habe sich das Feld der genetischen Diagnostik in den vergangenen Jahren dramatisch weiterentwickelt. „Es ist wichtig, dass wir epileptologisch tätige Neurologen, Pädiater und Hausärzte über den neuesten Stand der Diagnostik informieren, denn mit der richtigen Analysestrategie können wir heute mehr als zehnmal so viele Diagnosen stellen wie noch vor fünf bis



Foto: Stefan Straube

Prof. Johannes Lemke, Direktor der UKL-Humangenetik.

zehn Jahren“, sagt er. Deshalb sei ein neuer Überblick über den wissenschaftlichen Stand für viele Ärzt:innen, die sich der Behandlung von Epilepsien widmen, eine große Hilfe. „Wir nehmen aber nicht nur eine Standortbeschreibung vor, sondern geben auch Ratschläge, welche Verfahren nicht mehr und welche stattdessen verwendet werden sollten und was beim Veranlassen der Analysen und

dem Umgang mit den Resultaten alles zu beachten ist“, ergänzen die beiden Erstautor:innen des Artikels Dr. Krey und Dr. Platzer. Damit erhalten alle Ärzt:innen, die Epilepsiepatient:innen betreuen, sehr konkrete Anleitungen, was mit genetischen Testungen zu erreichen ist. „Natürlich gibt es Epilepsien, deren Ursache wir auch heutzutage noch nicht aufklären können. Bei einigen Formen, wie beispielsweise Erkrankungen, die bereits im frühen Kindesalter beginnen beziehungsweise die Entwicklung beeinträchtigen, gelingt uns dies aber mittlerweile bei jedem zweiten Patienten“, sagt Prof. Lemke, und ergänzt: „Besonders stolz sind wir, dass die Leipziger Humangenetik federführend an diesem Artikel der Genetik-Kommission der ILAE mitarbeiten und sich so aktiv in das sehr breit aufgestellte Team internationaler Spezialisten einbringen durfte.“
Das erarbeitete Papier ist nun in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Epileptic Disorders“, dem Kommunikationsorgan der ILAE, veröffentlicht worden.

Epilepsie ist eine Erkrankung, bei der das Gehirn oder einzelne Hirnbereiche zu übermäßiger Aktivität neigen und dann zu viele Signale abgeben. Dies gilt als Ursache sogenannter epileptischer Anfälle. Dabei kann es zu Bewusstseinsstörungen sowie Anspannung einzelner Muskeln kommen – bis hin zu Bewusstseinsverlust und Verkrampfung der gesamten Körpermuskulatur. In Deutschland sind zwischen fünf und neun von 1000 Menschen von dieser Erkrankung betroffen. Jährlich erkranken etwa 40 bis 70 von 100 000 Menschen neu daran. Am höchsten ist das Erkrankungsrisiko im frühen Kindesalter sowie im hohen Erwachsenenalter.

Uwe Niemann



Scannen Sie den QR-Code und lesen Sie direkt den Artikel.

„Adrenoleukodystrophie sollte ins Neugeborenen-Screening aufgenommen werden“

Ohne Screening sind frühe Diagnostik und rechtzeitiger Therapiebeginn kaum möglich / Krankheit meist tödlich: Gendefekt führt zur Zerstörung des Myelins / UKL ist Zentrum für Behandlung von Kindern und Erwachsenen

■ **ALD – Adrenoleukodystrophie – ist eine Krankheit, die so selten wie heimtückisch ist. Mindestens eins von 17 000 Neugeborenen ist betroffen, meistens Jungen. Unerkannt und unbehandelt führt sie in aller Regel zu Invalidität und Tod. Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist eines der wenigen Zentren in Deutschland, in dem die Erkrankung in interdisziplinärer Zusammenarbeit behandelt werden kann, unter anderem mit Stammzelltransplantation (SCT) und anderen modernen therapeutischen Ansätzen. „Leider wird die ALD jedoch häufig zu spät erkannt“, stellt Privatdozent Dr. Jörn-Sven Köhl, ein europaweit anerkannter pädiatrischer SCT-Experte, fest: „Sie muss daher ins Neugeborenen-Screening aufgenommen werden. Dies würde die Chance bei vielen Betroffenen auf rechtzeitige Diagnose und Therapie stark verbessern.“**

Foto: Stefan Straube



Das UKL ist eines der wenigen Zentren, an denen nicht nur Kinder, sondern auch an den Folgen der Adrenoleukodystrophie leidende Erwachsene behandelt werden können: Oberarzt Dr. Wolfgang Köhler (li.) von der Klinik und Poliklinik für Neurologie betreut die erwachsenen Patienten mit ALD und anderen Leukodystrophien. Privatdozent Dr. Jörn-Sven Köhl (re.) ist ein europaweit anerkannter pädiatrischer Experte für Stammzelltransplantation.

ALD ist eine erbliche Stoffwechselkrankheit und gehört zur Gruppe der Seltenen Erkrankungen. Durch einen genetischen Fehler können bestimmte Fettsäuren nicht abgebaut werden. Sie schädigen das Gehirn und das Rückenmark sowie die Nebennieren. Dieser Gendefekt führt bei Jungen über eine akute Entzündung häufig zur Zerstörung der „weißen Gehirnschicht“, des Myelins. Unbehandelt ist die Krankheit oft tödlich, da im weiteren Verlauf wichtige Nervenfunktionen ausfallen können. In Deutschland gibt es nur wenige spezialisierte Zentren für eine ALD-Transplantation. „Pro Jahr transplantieren wir so zwei bis drei Kinder, im vergangenen Jahr sogar vier, und damit geschätzt zwei Drittel aller deutschlandweiten Transplantationen“, sagt PD Dr. Köhl, Leiter der pädiatrischen Stammzelltransplantation an der Abteilung für Pädiatrische Onkologie, Hämatologie und Hämostaseologie des UKL. Inzwischen liegen bereits Erfahrungen von 50 transplantierten Kindern vor. Die klinische Betreuung der Kinder in Leipzig erfolgt in Zusammenarbeit mit der UKL-Neuropädiatrie um Prof. Andreas Merkenzschlager. Überregional besteht seit vielen Jahren eine enge Kooperation mit den Neurolog:innen der Göttinger Universitätskinderklinik.

Transplantation kann Verlauf der Entzündung stoppen

Die schwere Verlaufsform trifft praktisch nur Jungen, weil es eine sogenannte X-chromosomale Erkrankung ist. „Ein Drittel aller Jungen bis zum zehnten Lebensjahr entwickeln Merkmale, was wir die ‚kindlich zerebrale Verlaufsform der Adrenoleukodystrophie‘ nennen“, beschreibt der UKL-Experte. „Es sind bis zum Ausbruch der Erkrankung in der Regel völlig unauffällige Kinder mit



Ein Junge erhielt vor einigen Wochen eine erfolgreiche Stammzelltransplantation von Dr. Jörn-Sven Köhl (li.) und seinem Kollegen Dr. Sven Starke. Dem kleinen ALD-Patienten geht es nach Aussage seiner Ärzte gut.

einer normalen Entwicklung“, so Köhl. Manchmal falle es auf, wenn bei Betroffenen eine Nebennierenrindenschwäche (Morbus Addison) festgestellt werde. Doch auch diese Erkrankung sei schwer zu diagnostizieren und werde deshalb oft spät – zu spät – erkannt.

„Werden bei betroffenen Kindern bestimmte Verhaltensauffälligkeiten festgestellt, ist es für eine Transplantation meistens schon zu spät, weil das Gehirn bereits großen Schaden genommen hat“, erläutert Dr. Köhl. „Denn die Transplantation von Stammzellen repariert nichts. Was im Hirn kaputt ist, bleibt kaputt. Aber sie kann die Entzündung stoppen, die zum Abbau von Gehirnschicht

führt.“ Da dieser Prozess aber Monate dauern kann, ist eine Transplantation bei fortgeschrittenen Patienten nicht mehr sinnvoll.

Kein Spendenmangel

„Wir bräuchten ein Neugeborenen-Screening“, betont Oberarzt Köhl und weiß, dass dies von vielen kritisch gesehen wird, eben, weil nicht alle betroffenen Kinder erkranken. Es gebe so sichere Transplantations-Verfahren heutzutage, hebt er hervor. Wenn früh genug bei Erkrankungsbeginn transplantiert würde, sei es erwiesenermaßen eine wirksame Therapie mit sehr guten Chancen für die Patienten. „Aber wir können es viel zu

wenigen anbieten, weil ohne das Screening und regelmäßige MRT-Kontrollen eine rechtzeitige Diagnostik fast unmöglich ist“, verdeutlicht der Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin.

Die Folgen können dramatisch sein: „Innerhalb von fünf Jahren entwickeln sich Behinderungen schwersten Grades, Bettlägerigkeit, bei sehr vielen führt die Krankheit zum frühen Tod.“ Ohne Screening von Neugeborenen komme daher für rund die Hälfte dieser Patienten eine mögliche Behandlung zu spät. Dabei besteht – ganz im Gegensatz zur Organspende – an gespendeten Stammzellen in Deutschland kein Mangel. „Obwohl Spenden weltweit gesucht werden, können wir in der Regel auf solche aus Deutschland zurückgreifen“, sagt Dr. Köhl.

Betreuung für alle Altersgruppen am UKL

Am UKL werden nicht nur Kinder, sondern auch an den Folgen der Erkrankung leidende Erwachsene behandelt. Oberarzt Dr. Wolfgang Köhler von der Klinik und Poliklinik für Neurologie betreut die erwachsenen Patienten mit ALD und anderen Leukodystrophien. In enger Zusammenarbeit mit Prof. Uwe Platzbecker, Direktor der UKL-Hämatologie, und seinem Team ist im UKL ein deutschlandweit fast einzigartiges Transplantations-Zentrum für Männer mit einer zerebralen ALD entstanden. „Die ersten Transplantationen bei Erwachsenen wurden bereits 2018 im UKL begonnen – mit tatkräftiger Unterstützung von Prof. Dietger Niederwieser, der bis 2018 die Hämatologie am UKL führte“, betont Dr. Köhl. „Inzwischen arbeiten wir gemeinsam an neuen therapeutischen Ansätzen und neuen Medikamenten, um die Situation für die Patienten zu verbessern.“

Markus Bien

UKL baut Patientenlotsen-Angebote auf

Case-Manager:innen betreuen stationäre Patient:innen von der Aufnahme bis zur Entlassung

■ **An einer stationären Behandlung im Krankenhaus wirken viele Berufsgruppen und Einrichtungen mit. Das beginnt mit der Verwaltung, die die Aufnahmeunterlagen erstellt, und reicht über die Mediziner:innen und Pflegenden bis hin zu Diagnostikexpert:innen, Speiseversorgern und Sozialarbeiter:innen. Um das Zusammenspiel all dieser Menschen für die betreuten Kranken reibungslos zu gestalten, setzt das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) Case-Manager:innen als Patientenlotsen ein. Nach einer erfolgreichen Pilotphase in den Pandemie Jahren wird dieses Konzept jetzt ausgeweitet.**

Ein Krankenhausaufenthalt ist in den meisten Fällen – eine unkomplizierte Geburt einmal ausgenommen – ein recht komplexer organisatorischer Vorgang: Behandlungsverträge müssen geschlossen, Formulare ausgefüllt und übermittelt, Untersuchungen und Behandlungen geplant und durchgeführt werden, teilweise müssen sich auch Rehabilitationsmaßnahmen oder häusliche Hilfen anschließen. Für die Patient:innen sollte die Organisation all dieser Vorgänge möglichst reibungslos und zügig erfolgen, im Idealfall faktisch unbemerkt im Hintergrund. Damit dies so klappt, setzt das Universitätsklinikum Leipzig jetzt sogenannte Case-Manager:innen ein. Diese „lotsen“ die Patient:innen durch ihren Krankenhausaufenthalt und begleiten sie von der Aufnahme bis zur Entlassung und den Anschlussbehandlungen. Dabei kümmern sie sich um Unterlagen, erforderliche Diagnostiktermine wie zum Beispiel Röntgen-, MRT- oder CT-Aufnahmen und zusätzliche Untersuchungen per Endoskop oder Ultraschall. All das übernehmen spezialisierte Abteilungen für das gesamte Klinikum. Da gilt es dann, Wege im Klinikum ebenso zu planen wie die Terminabfolgen, damit alle Untersuchungsergebnisse rechtzeitig vorliegen. Die Case-Manager:innen sind daher auch bei der Visite mit dabei, um zu erfahren, wie es den Erkrankten geht und was wann benötigt wird.

„Unser Ziel ist es, die ärztlichen und pflegerischen Kolleg:innen zu entlasten und organisatorisch für einen zügigen und geordneten Ablauf zu sorgen“, beschreibt Birgit Feindt, Leiterin des Patientenmanagements am UKL, die Aufgaben der zu ihrem Bereich gehörenden Case-Manager:innen. Das sei vor allem bei akut als Notfall aufgenommenen oder aus einem anderen Krankenhaus ans UKL verlegten Patient:innen umfangreich. Bei einer Einweisung lasse sich vieles im Vorfeld gut planen und vorbereiten, erklärt Feindt. „Das sieht bei den ungeplanten Aufnahmen anders aus. Da geht es dann auch darum, Daten korrekt zu erfassen und zu sammeln und so beispielsweise für die Patient:innen belastende Doppeluntersuchungen zu vermeiden.“ Besondere Diätspeisen müssen kurzfristig organisiert werden oder Mitbehandlungen durch an-



Foto: Stefan Straube

Eva-Maria Balsen (re.) unterwegs auf der J 1.2, einer onkologischen Station im Haus 7 des UKL. Sie ist eine der neuen Case-Manager:innen, die die Patient:innen durch ihren Krankenhausaufenthalt „lotsen“ und sie von der Aufnahme bis zur Entlassung und den Anschlussbehandlungen begleiten.

dere Fachbereiche. Auch der Kontakt zu Angehörigen ist Teil der Aufgabe der Case-Manager:innen. Ärzt:innen und Pflegekräfte sollen so mehr Zeit für die Behandlung und Versorgung der Kranken gewinnen. Dazu wird jeder Station ein:e Case Manager:in zugeordnet.

Viele Patient:innen profitieren stark von der Unterstützung bei der Organisation aller Prozesse rund um die Entlassung. „Dabei geht es um die Planung und Abstimmung der nachstationären Versorgung mit dem Hausarzt oder weiterbehandelnden Facharzt, aber auch mit Pflegediensten oder Rehabilitationszentren und -kliniken bis hin zur Beschaffung erforderlicher Hilfsmittel“, erklärt Birgit Feindt. Das alles überfordere manch gesunden, geschweige denn einen kranken Menschen. Die Rückmeldungen nach der Pilotphase waren sehr gut, jetzt wird das Konzept in den Kliniken am UKL als Teil des Programms „Operation Zukunft“ weiter ausgerollt werden. Bis Ende des Jahres sollen Patientenlotsen auf allen Stationen der Departments für Operative und Innere Medizin eingesetzt werden. Dafür wurden 14 zusätzliche Mitarbeiter:innen innerhalb der vergangenen Monate eingearbeitet. Auch die Kliniken im Department für Kopf- und Zahnmedizin sollen in Kürze folgen.

Helena Reinhardt



Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr über das Programm „Operation Zukunft“.

**Universitätsklinikum
Leipzig**

Medizin ist unsere Berufung.

Besuchsregeln



Tragen Sie bitte Ihren Mund-Nasen-Schutz bzw. Ihre FFP-2-Maske korrekt und konsequent.



Weisen Sie bitte einen tagesaktuellen negativen SARS-CoV-2-Test nach.



Besucher mit Erkältungssymptomen dürfen die Gebäude nicht betreten.



Besuchszeit (außer Kinderstationen):
14:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Bitte besuchen Sie Ihre erwachsenen Angehörigen nur einzeln – pro Patient ein Besucher pro Tag.

■ BLUMENSTRÄUßE DES MONATS

Große Freude für eine prima Chefin auf der MKG-Station



Foto: Stefan Straube

Sie wollte sich erst ein wenig zieren, denn die Überraschung hatte perfekt funktioniert. Doch irgendwann musste Stationsleiterin Peggy Friedrich den Blumenstrauß des Monats und die Umarmungen und Glückwünsche ihrer Kolleginnen der Station Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie entgegennehmen. Schließlich ging es hier um nichts weniger als die „beste Chefin der Welt“.

„Immer hat sie Verständnis, findet jedes Mal eine Lösung für Probleme und hat stets ein offenes Ohr“, begründete Schwester Heike Seifert das bunte Dankeschön. Ab da verdrückte Schwester Peggy nur noch schnell ein Tränchen und freute sich mit ihren Mitarbeiterinnen.

Im Foto von links nach rechts: Simone Simon, Heike Seifert, Ines Dobs, Peggy Friedrich, Diana Berger, Melanie Elsässer, Jasmin Peuser.

Ein Blumenstrauß für Mandy Wiedersich



Foto: Stefan Straube

Mandy Wiedersich (vorn, Mitte), Stationsleitung der PSY 2 – Spezialstation für affektive Störungen, ist kürzlich von ihren Stationskolleg:innen sowie von Antje Fiebig (re.), Pflegerische Leiterin des Departments für Psychische Gesundheit, mit einem Blumenstrauß des Monats überrascht worden. Grund für den Blumengruß war ein herzliches Dankeschön für die tolle Vorbereitung und Organisation des Umzugs der Station vom Zentrum für Psychische Gesundheit in die zweite Etage der Semmelweisstraße 14, wo früher der Betriebliche Dienst ansässig war und nun eine Grundsanierung erfolgte. „Du hast im Vorfeld zahlreiche Aufgaben in Verbindung mit unserem Umzug gemeistert, etliche Telefonate geführt und immer wieder nachgehakt, wenn etwas unklar war – und das alles zusätzlich zu deinen Aufgaben als Stationsleitung“, so die Kolleg:innen. „Auch während der kritischen Corona-Zeiten, die besonders für uns alle nicht leicht waren, hast du einen tollen Job gemacht – für all das wollen wir dir heute herzlich danken!“ Mandy Wiedersich freute sich sehr über die Aufmerksamkeit sowie über ein vorbereitetes Frühstück der „besten Kolleg:innen“.

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin auf besondere Weise „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge: bitte per E-Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 / 97 15 905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell“

„Ich fühle mich ein Stück weit als Mutter der Kompanie“

Ursula Walter arbeitet mit ihren Kolleginnen internationale Pflegekräfte in die Aufgaben an einem deutschen Krankenhaus ein

■ **Es ist ein herausforderndes Projekt, dem sich drei Frauen am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) verschrieben haben: die Projektleiterin Doris Gering, die Pflegelehrerin Roswitha Grötsch und Ursula Walter wollen gegenwärtig zehn philippinische Pflegekräfte in die Aufgaben an einem deutschen Krankenhaus der Maximalversorgung einarbeiten. Bei Letztgenannter geht das auch schon mal über die eigentliche Arbeitszeit hinaus und endet in einer Gartenparty.**

Ursula Walter kann dabei auf ihre langjährigen Erfahrungen als Krankenschwester auf Intensivstationen, zuletzt als Bereichsleitung Pflege, aufbauen. „Ich fühle mich ein Stück weit als Mutter der Kompanie“, erzählt die 65-Jährige. „Endlich kann ich etwas machen, was ich schon immer gewollt habe: Meine Erfahrungen und Kenntnisse an junge, wissenschaftliche Menschen weitergeben. Das ist auch die Motivation für so manche Stunde, die ich auch vor und nach der eigentlichen Arbeitszeit für die Mädels aufbringe.“

Fotos: Stefan Straube



Ursula Walter (li.) mit Sheryl Ramos, philippinische Pflegekraft, am Bett eines Patienten. Ramos hatte da gerade die Anerkennungsprüfung mit 1 bestanden.



Ursula Walter betreut auch die vietnamesischen Auszubildenden am UKL. Und Betreuung umfasst bei ihr auch mal gemeinsam ein Eis zu essen.

Ansprechpartnerin für alles

„Die Mädels können jetzt fast alle gut Deutsch sprechen. Noch besser natürlich Englisch, denn das ist die Amtssprache auf den Philippinen. Aber es fehlen die medizinischen Fachbegriffe. Zudem: Europa und Deutschland haben eigene Herausforderungen“, so Ursula Walter. „Damit sie sich hier zurechtfinden, bin ich eigentlich immer für sie da.“ Ob Fahrrad, Verlängerungsschnur oder Lampe, seelischer Beistand vor Prüfungen, Werkzeug oder Hilfe beim Umzug, Unterstützung beim Kauf im Internet oder Begleitung zur Behörde – da ist „Frau Walter“, so wird sie respektvoll von den „Mädels“ genannt, gefragt und hilft.

Wieso eigentlich Umzug? „Frau Walter“ erklärt: „Bei ihrer Ankunft im Herbst vergangenen Jahres wurden die Mädels im privaten Studentenwohnheim BASECAMP untergebracht, damit sie bis zu den Prüfungen gut versorgt sind. Acht von ihnen haben inzwi-

schen ihre Prüfungen bestanden und damit einen unbefristeten Arbeitsvertrag erhalten, der ihnen wiederum einen unbefristeten Aufenthaltstitel bringt. Einfach gesagt: Sie können nun so lange in Deutschland bleiben, wie sie wollen. Und jetzt sind einige als Wohngemeinschaft oder solo in Privatunterkünften umgezogen.“ So lange in Deutschland bleiben, wie sie wollen – das bedeutet, dass die meisten nicht mehr zurückwollen. Auf alle Fälle können sie zuerst einmal von hier aus ihre Familien gut unterstützen.

Vor einigen Wochen fanden sich die gegenwärtig zehn philippinischen Frauen zu einer Gartenparty bei Familie Walter zusammen. „Die Mädels sind das Ausgehen nicht gewöhnt. Sie besuchen sich gegenseitig. Eine hat sich immerhin getraut, mal nach Österreich in die Berge zu fahren. Aber so ein gemeinsames Treffen – das war schon ein Höhepunkt. Mein Mann fand das Treffen klasse. Naja, immerhin war er ja Hahn im Korbe“, lacht Ursula Walter.

Die deutsche Mentalität war am Anfang für die Filipinas schwierig zu verstehen. Vor allem an die Pünktlichkeit, gerade was die Schulungen betraf, mussten sich viele erst gewöhnen. „Aber da war ich ziemlich streng. Denn pünktlich muss man dann auch auf Arbeit sein“, betont Ursula Walter. „Jetzt klappt das bei den meisten wunderbar. Viele der Schulungen habe ich ja selbst gemacht, so wie ich auch Pflegevorlesungen für Studenten der Medizin-IT halte oder Mitarbeiter des UKL-Pflegepools schule.“ Auch deshalb ist Tancred Lasch, Pflegerischer Departmentleiter Innere Medizin, voll des Lobes auf seine Mitarbeiterin: „Ich schätze an Frau Walter einerseits ihre hohe Expertise, die sie sich über viele Jahre als Krankenschwester am Patienten und in leitenden Funktionen nicht nur am UKL, sondern auch im Herzzentrum und im Parkklinikum angeeignet hat. Andererseits sind ihre soziale Kompetenz und ihre kommunikativen Fähigkeiten gerade bei der Integration der ausländischen Fachkräfte von außerordentlicher Wichtigkeit.“

Wie der Pflegerische Departmentleiter erläutert, war Ursula Walter an der Entwicklung und Umsetzung eines sehr guten Schulungsprogramms für die philippinischen Frauen maßgeblich beteiligt. „Bei der Schulung geht es nicht nur darum, Fachwissen zu



Damit sie sich hier zurechtfinden, bin ich eigentlich immer für sie da.

Ursula Walter
Bereichsleiterin Pflege

Die liebevoll „Mädels“ genannten sind zehn philippinische Frauen zwischen Mitte 20 und Mitte 40, die alle in ihrer Heimat ein Bachelor-Studium der Pflege absolviert haben. „Aber hier sind die Anforderungen eben anders als auf den Philippinen“, so Ursula Walter. „Denn dort wird die körpernahe Pflege von den Angehörigen der Patient:innen übernommen. Deshalb ist eine Nachschulung für Waschen, Betten, Lagern, Essen reichen erforderlich, denn das ist bei uns auch Aufgabe der Pflegekräfte. Dazu kommt das Kennenlernen der umfangreichen hausinternen Pflegestandards als Voraussetzung für das Arbeiten in unserem Klinikum.“

So eine Nachschulung funktioniert natürlich nur, wenn die „Schülerinnen“ verstehen, was die „Lehrerinnen“ erzählen. Deshalb war eine Voraussetzung für die Arbeit in Deutschland, dass ein sogenannter B2-Sprachkurs bei einem Goethe-Institut absolviert wurde. Die bestandene Prüfung drückt dann aus: Der/die Absolvent:in kann sich spontan und fließend verständigen, sodass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne größere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Allerdings lagen die Sprachkurse bei der Einreise 2021 coronabedingt schon mehrere Monate zurück – da war einiges schon wieder verloren gegangen.



Ursula Walter hat einen entscheidenden Beitrag geleistet für die Integration von internationalen Fachkräften.

Tancred Lasch
Pflegerischer Departmentleiter Innere
Medizin

vermitteln, damit sie die Kenntnisstandprüfungen bestehen, sondern vor allem darum, dass sie danach als vollwertige Pflegefachkräfte eingesetzt werden können. Die Frauen brauchen ja auch Hinweise zu Alltagsfragen, die von Behördengängen über dem Zurechtfinden in Leipzig bis zu Einkaufsmöglichkeiten reichen.“

Auch Kerstin Voigt, Pflegerische Departmentleiterin Frauen- und Kindermedizin, ist voll des Lobes über Walters Engagement: „Sie ist das, was man einen ‚Kümmerer‘ nennt, jemand, der Bedürfnisse anderer gut erkennen kann. Zudem besitzt sie ein großes pflegerisches, aber auch pflegepolitisches Wissen.“

Tancred Laschs Fazit: „Ursula Walter hat einen entscheidenden Beitrag geleistet für die Integration von internationalen Fachkräften. Ihre hohe Motivation und ihren sprühenden Elan möchte ich ausdrücklich hervorheben. Sie hat mit ihrem Einsatz sehr hohe Maßstäbe gesetzt. Alle Achtung!“

Uwe Niemann

Bei fortgeschrittenen Tumorerkrankungen: Entzündungsreaktion im Blut ist der treibende Faktor

Forschende analysieren Daten von mehr als 500 Patient:innen mit Magenkrebs

■ **Welche Faktoren haben einen Einfluss auf die Lebenserwartung von Patient:innen mit Magenkrebs im fortgeschrittenen Stadium? Wissenschaftler:innen der Universitätsmedizin Leipzig haben herausgefunden, dass die Entzündungsreaktion im Körper mit einer reduzierten Qualität der Muskulatur bei den Betroffenen einhergehen und letztlich den entscheidenden Faktor für die Prognose darstellen. Die Ergebnisse wurden im Fachmagazin „Annals of Oncology“ veröffentlicht.**

Eine Forschungsgruppe der Universitätsmedizin Leipzig unter der Leitung von Prof. Ulrich Hacker hat zusammen mit Wissenschaftler:innen der Masaryk-Universität in Brünn/Tschechien untersucht, was die Lebenserwartung von Patient:innen mit Magenkrebs in einem fortgeschrittenen Stadium beeinflusst. In die Auswertung gingen Daten von mehr als 500 Betroffenen ein, die vor einigen Jahren innerhalb einer klinischen Studie behandelt worden waren. Für die Analyse nutzten sie bestimmte Laborwerte im Blut, die eine Entzündungsreaktion im Körper anzeigen sowie Messwerte zur Muskelqualität. „Aus unseren Befunden kann geschlussfolgert werden, dass bei aggressiven, fortgeschrittenen Tumorerkrankungen, wie am Beispiel des Magenkarzinoms, die Entzündungsreak-

tion im Blut der treibende Faktor für das Krankheitsgeschehen ist. Das hängt eng mit der Ausbildung einer Sarkopenie, einem Verlust von Muskelmasse und -qualität, zusammen“, erklärt Prof. Hacker, Oberarzt an der Klinik für Onkologie, Gastroenterologie, Hepatologie, Pneumologie und Infektiologie am Universitätsklinikum Leipzig. Zudem fanden die Mediziner:innen heraus, dass bei Patient:innen, die im Rahmen der Studie mit einer Chemotherapie behandelt wurden und bei denen die Erkrankung nicht weiter fortgeschritten ist, der gemessene Entzündungswert im Blut deutlich zurückgegangen ist.

In der wissenschaftlichen Diskussion wurde den Muskelparametern bisher ein großer Stellenwert mit Blick auf die Prognose zugeschrieben und daraus die Hypothese abgeleitet, dass Maßnahmen zur Verbesserung der Muskulatur die Lebenserwartung von Tumorpatient:innen verbessern könnten. Zumindest für fortgeschrittene Tumorerkrankungen, wie in der vorliegenden Studie, zeigt sich nun, dass die Entzündungsreaktionen führend sind.

„Wir weisen nach, dass die Entzündungswerte im Blut und die Sarkopenie eng zusammenhängen. Entgegen unserer Ergebnisse einer vorherigen Studie wissen wir nun, dass die Muskelqualität als Faktor nicht ausschlaggebend für die Lebenserwartung der Patient:innen mit fortgeschrittenem Magenkrebs ist“, fasst Prof. Hacker die Kernaussage der Forschung zusammen und fügt hinzu: „Die Beeinflussung der Entzündungsreaktion stellt sich als zentraler Angriffspunkt heraus, um sowohl die Prognose als auch die Sarkopenie zu verbessern.“

Körperliches Training und vor allem Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährung werden oft von den Expert:innen zur Behandlung einer Sarkopenie vorgeschlagen. „Es ist aber auch bekannt, dass Ernährungsmaßnahmen nicht gut anschlagen, wenn Entzündungswerte im Blut vorliegen. Die aktuellen Studiendaten weisen darauf hin, dass eine wirksame Tumorthherapie die Entzündungsreaktionen reduziert und damit eine gute Grundlage für wirksame Maßnahmen im Ernährungsbereich legen könnte“, sagt Prof. Hacker. In künftigen Studien müsse geklärt werden, ob die Befunde auf andere Tumorarten übertragbar seien und wie sich unterschiedliche Tumorthapien oder andere Behandlungen auf die Entzündungsreaktionen im Blut auswirken.

Anne Grimm



Prof. Ulrich Hacker, Oberarzt und Leiter translationale Forschung, im Gespräch mit einer Patientin.

Platz 7: Universitätsklinikum Leipzig gehört erneut zu den besten Krankenhäusern in Deutschland

Magazin STERN veröffentlicht „TOP 100“-Klinikliste / Zwei sächsische Uniklinika unter den besten Zehn

■ **In der aktuellen Klinikliste „Deutschlands TOP 100 der Krankenhäuser“ des Magazins STERN belegt das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) einen hervorragenden Platz 7. Das Sonderheft des Nachrichtenmagazins erschien am 23. Juli. Vor dem UKL lagen nur die Berliner Charité als Bestplatzierte sowie die Uniklinika Schleswig-Holstein, LMU München, Dresden – als zweiter sächsischer Vertreter – sowie Heidelberg und Freiburg.**

In 30 Fachbereichen werden Kliniken und Einrichtungen des UKL als ausgezeichnet empfohlen.

Erstellt werden die Listen von Munich Inquire Media (MINQ), einem unabhängigen Rechercheunternehmen aus München. Zentraler Punkt der Recherche ist nach Darstellungen des STERN die Reputation der Fachabteilungen und der leitenden Ärzt:innen. Weiterhin herangezogen wür-



Ein weiteres Mal in der Liste der besten deutschen Krankenhäuser ganz weit oben zu finden: das Universitätsklinikum Leipzig.

Foto: Stefan Straube

den Bewertungen der „Weißen Liste“ der Krankenkassen, von den Kliniken veröffentlichte Qualitätsberichte und – mit hohem Stellenwert – Zertifikate medizinischer Fachgesellschaften.

Die 30 ausgezeichneten Fachbereiche des UKL sind:

Schulter- und Ellenbogenchirurgie, Wirbelsäulenchirurgie, Endoprothetik, Unfallchi-

urgie, Schilddrüsenchirurgie, Augenerkrankungen, Zahnkliniken (MKG und Zahnerhaltung), Haut, Schlaganfall, Diabetes (Endokrinologie und Nephrologie, Kinder- und Jugendmedizin), Depression, Psychosomatik, Parkinson, Alzheimer (Neurologie, Psychiatrie), Multiple Sklerose, Brustkrebs, Risikogeburten, Adipositaschirurgie, Kinderchirurgie, Hirntumoren, Leukämie, Beckentumoren, Hautkrebs und Prostatakrebs.

Beleg für Qualität

„Nach einem weiteren sehr schwierigen Jahr erneut zu den allerbesten Krankenhäusern Deutschlands zu zählen, macht uns sehr stolz und ist ein Beleg für die Qualität der Versorgung so vieler Patient:innen an unserem Universitätsklinikum und das Können und die Motivation unserer Mitarbeiter:innen“, erklärt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. Markus Bien

Ergebnisse der EFFECT-Studie mit Spannung erwartet

Leipziger Krankenhaushygienetage 2022 im Hybridformat

■ **Ärzt:innen, Hygiene- und Umweltmediziner:innen, Gesundheits- und Krankenpfleger:innen mit der Weiterbildung zur Hygienefachkraft, Hygienebeauftragte und Gesundheitsaufseher:innen werden vom Institut für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zu den Krankenhaushygienetagen eingeladen. Die Veranstaltung am 13. und 14. September findet auch in diesem Jahr im Hybridformat statt: Es wird neben einem unlimitierten Angebot zur digitalen Teilnahme auch Möglichkeiten für Präsenzplätze geben.**

Wie Prof. Iris Chaberny, Direktorin des Hygieneinstituts am UKL, sagt, werden aktuelle und praxisnahe Vorträge und Berichte zu erwarten sein. Dazu zählen praktische Erfahrungen von Compliance-Beobachtungen aus einer OP-Abteilung, der Effekt von verschiedenen antiseptischen Waschungen, Besonderheiten in der Hygiene bei der neurologischen Rehabilitation von Patient:innen mit multiresistenten Erregern oder das Einhalten von Leitlinien im Umgang mit peripheren Venenkathetern.

„Mit Spannung erwarten wir auch die Ergebnisse unserer langjährigen, klinischen EFFECT-Studie.“, kündigt Prof. Chaberny an. „Diese von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Studie untersucht die Wirkung der täglichen Waschung von Patienten mit Octeni-



Foto: Stefan Straube

Zum nunmehr achten Mal finden die Leipziger Krankenhaushygienetage vom 13. bis 14. September 2022 statt. Die Veranstaltung wird auch in diesem Jahr im etablierten Hybridformat angeboten.

Foto: Hannah Gloria Ullrich

dingetränkten Waschhandschuhen auf Krankenhausinfektionen in Intensivstationen. Wir sind stolz darauf, dass wir diese Studie unter Mitwirkung der teilnehmenden Kliniken und Projektpartner über viele Jahre hinweg haben durchführen können. Die mit Spannung erwarteten Studienergebnisse stellen wir im September vor.“

Zudem werden verschiedene praxisnahe Workshops angeboten. Dazu gehören „Gestaltung praxisnaher Hygiene-Schulungen“, „Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen in der Krankenhaushygiene“ und „Bau und Technik aus krankenhaushygienischer Sicht“.

Uwe Niemann



Prof. Iris Chaberny, Direktorin des Instituts für Hygiene, freut sich auf die aktuellen und praxisnahen Vorträge und Berichte.

Leipziger Krankenhaushygienetage 2022
am 13. und 14. September
Großer Hörsaal im Haus E
(Studienzentrum)
Liebigstraße 27, 04103 Leipzig
Mehr Infos unter www.ukl-live.de/krankenhaushygienetage

Wie Patient:innen von der Krebsforschung profitieren

Informationstag zum zehnjährigen Bestehen des Universitären Krebszentrums Leipzig am 3. September

■ **„Man muss Krebserkrankungen besser verstehen, um neue Therapieansätze entwickeln und diese in den klinischen Alltag überführen zu können“, betont Prof. Dr. Florian Lordick, Direktor des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL). Zum zehnjährigen Bestehen der Einrichtung sind Interessierte am 3. September herzlich eingeladen zu einem Informationstag, bei dem Bilanz gezogen und in die Zukunft geblickt wird.**

„Wir wollen uns ganz dem Thema Krebsforschung widmen und dabei aufzeigen, wie unsere Patient:innen bereits heute von den Forschungsergebnissen profitieren können“, so Prof. Lordick. „Hierfür haben wir ein spannendes Programm aus Vorträgen und Diskussionen für Sie zusammengestellt. Zudem können Sie in informativen Führungen hinter die Kulissen blicken und an diversen Informationsständen mehr über Forschung und Innovationen am UCCL erfahren.“



Zum Informationstag Krebs am 3. September heißt Prof. Florian Lordick (hinten, stehend) Patient:innen und Gäste am UCCL willkommen.

Foto: Stefan Straube

Beispielsweise wird Prof. Anja Mehnert-Theuerkauf einen Vortrag darüber halten, was wirklich für die Patient:innen zählt. Prof. Ines Gockel geht der Frage nach, ob Genuntersuchungen helfen, Krebserkrankungen früher zu erkennen und besser zu behandeln. Immuntherapie, roboterunterstützte Operationen und künstliche Intelligenz sind weitere Themen der Veranstaltung, begleitet von Führungen und Demonstrationen. Zudem erhält der Runde Tisch der Selbsthilfe am UCCL die Gelegenheit, Entwicklungen der Krebsmedizin zu bewerten und den Blick in die Zukunft aus Patientensperspektive zu richten.

Uwe Niemann

Informationstag Krebs
Aktuelles aus der Krebsforschung – wie können Patienten schon heute profitieren?
3. September, 9.30 bis 13 Uhr
Hörsaal im Haus 4
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig

Pflichtmensch, geachtete Persönlichkeit und beeindruckender Operateur

Erinnerungen von früheren Mitarbeiter:innen zum Tode von Prof. Karl Bilek, 1974 bis 1997 Direktor der Leipziger Universitäts-Frauenklinik

■ **Am 13. Juli verstarb der langjährige Direktor der Universitäts-Frauenklinik Prof. Karl Bilek im Alter von 90 Jahren. Ehemalige Mitarbeiter:innen erinnern sich an ihren Chef als eine von allen geachtete Persönlichkeit, als beeindruckenden Operateur, Wertschätzer histologischer Untersuchungen und immer Disziplin ausstrahlenden Frauenarzt und Geburtshelfer.**



Archivfotos: Stefan Straube, privat



Prof. Karl Bilek (1932-2022) leitete von 1974 bis 1997 die Universitäts-Frauenklinik. Frühere Mitarbeiter:innen erinnern sich an ihn mit großer Wertschätzung. Seine Verdienste wirken bis heute. Das kleine Foto oben aus dem Jahr 1978 zeigt ihn bei der Makropräparation im Labor.

Prof. Holger Stepan, Leiter der Abteilung für Geburtsmedizin: Ich wurde 1995 als Arzt im Praktikum in der Frauenklinik von Prof. Bilek eingestellt und habe dann zwei Jahre, bis zum Ruhestand von Prof. Bilek, unter ihm gearbeitet. Was ich an ihm geschätzt habe: Er war ein Chef der alten Schule und rund um die Uhr ansprechbar. Er wohnte ja in der Frauenklinik und hat förmlich sein Leben an die Klinik angepasst und der Klinik gewidmet. Als Chef muss man ja eigentlich keine Dienste mehr machen, aber er nahm sich da nicht zurück. Seinen allerletzten Dienst habe ich zufällig (damals als 2. gynäkologischer Dienst) mit ihm gehabt, der lief ohne großes Aufheben ab, so hat er es gewollt. Denn er war ein Pflichtmensch, der die Arbeit immer als das Wichtigste betrachtete. Er war sehr bodenständig, mit einer großen, ruhigen Autorität. Auch bei seinen Operationen, die ich schon als beeindruckend bezeichnen möchte, hat er nie viel gesprochen. Ich habe an seiner Seite unheimlich viel gelernt.

Dr. Susanne Briest, Oberärztin der Frauenklinik: Ich habe Prof. Bilek als äußerst pflichtbewussten, disziplinierten und zugewandten Chef erlebt. Jeden Morgen zwischen

6 und 7 Uhr saß er vor dem Mikroskop und wertete histologische Präparate aus. Jeden Abend gegen 22 Uhr ging er durch die Klinik, gab jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Hand und fragte, ob es Probleme gibt. Er hatte immer ein offenes Ohr und teilte seine immense klinische Erfahrung mit jedem. Ein Erlebnis wird mir immer in Erinnerung bleiben: Ich hatte als junge Ärztin im Kreißsaal mit Prof. Bilek Feiertagsdienst. Als ein Kaiserschnitt notwendig wurde, hat er mir als Chef assistiert. Das empfand ich als eine große Wertschätzung.

Prof. Lars-Christian Horn, Leiter der Gynäkopathologie am Institut für Patho-

logie: Professor Bilek hat nach seiner Tätigkeit in der Pathologie in den 1960er Jahren das histopathologische Labor der Frauenklinik übernommen und so schon früh den Wert der klinischen Pathologie erkannt, da er die Patientin in der Klinik kennenlernte, dann ihre OP-Präparate makroskopisch und am Mikroskop beurteilte und so die Erkrankung aus verschiedenen Perspektiven korrelieren konnte. Als Oberarzt und später als Klinikchef ist er „seiner Histologie“ treu geblieben und hat durch große Fallsammlungen einen Kristallisationspunkt und die Grundlage für die heutige Bedeutung der Leipziger Gynäkopathologie in Deutschland gelegt.

Einer seiner großen Verdienste ist es, diese Spezialisierung, aber auch das Forschungslabor an der Frauenklinik in den Turbulenzen der Wendezeit erhalten und sogar ausbauen zu können. Beides kommt der Frauenklinik auch heute noch zugute. Ich lernte Prof. Bilek zunächst im Rahmen meines interdisziplinären Promotionsthemas über das „histopathologische Korrelat genetisch bedingter Frühaborte“ kennen und habe während meines klinischen Jahres im Rahmen der Facharztweiterbildung Pathologie als Assistent an der Frauenklinik neben der Tätigkeit an der Patientin auch im histologischen Labor gearbeitet, um nach der Facharztprüfung das Labor weiterzuführen. Ich erhielt durch Prof. Bilek wesentliche Impulse zum wissenschaftlichen Arbeiten und eben der klinisch-bezogenen Pathologie und bin auch nach der Emeritierung von Prof. Bilek diesem verbunden geblieben, um auch im Rahmen abendlicher Treffen über die Histopathologie und „alte Zeiten im histologischen Labor“ zu reden.

Caroline Janus, Hebamme: Ich fand immer faszinierend, dass er nicht nur seine Ärzte, sondern auch jede Schwester und jede Putzfrau mit Namen kannte. Und: Er war als Arzt ein Allrounder, konnte alles selbst behandeln – von der Beckenendlage bis zum Gebärmutterkrebs. Wir als junge Hebammen, ich begann 1975 in der Frauenklinik, haben ihn sehr geschätzt und waren schon beruhigt, wenn er Dienst hatte. Zudem konnten wir ihn mitten in der Nacht rufen, auch wenn er keinen Dienst hatte. Aus meiner Sicht war er eine Persönlichkeit, die alle achteten. Und er war in den vielen Jahren bis zu seinem Ruhestand der Ruhepol in der Klinik. *Notiert von Uwe Niemann*

Wenn alles im Dunklen bleibt

Aus Sicht der Patient:innen: Angehende Orthoptiker:innen sammeln neue Erfahrungen

■ **Über einen außergewöhnlichen Ausbildungstag berichten Orthoptik-Azubis der MBFS:**

„Wir sind auszubildende Orthoptist:innen an der Medizinischen Berufsfachschule (MBFS), der Akademie für beruflichen Qualifizierung am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Als Fachkräfte der Augenheilkunde arbeiten wir in unserem Berufsalltag oft mit sehbehinderten oder sogar blinden Patient:innen zusammen. Um uns besser in die Situation und den Alltag der Patient:innen zu versetzen, plante unsere Fachbereichsleiterin Katrin Obst einen Ausflug mit der gesamten Klasse in das Berufsförderungswerk für Blinde und Sehbehinderte in Halle/Saale. Dort wird den Menschen geholfen, sich im Fall einer Erblindung beruflich neu zu orientieren.“

Am 10. Juni stellten wir uns der Herausforderung. In kleinen Gruppen mussten wir im

Dunkeln einen Parcours bewältigen und dabei Aufgaben lösen. Dabei lernten wir, uns auf unsere anderen Sinne zu verlassen. Vielen

wurde bewusst, wie schwierig selbst die kleinsten alltäglichen Dinge wie beispielsweise Einkäufe werden können. Im Anschluss wurde



Foto: MBFS

Bei ihrem Ausflug simulierten die Azubis auch, an einer Farbsehschwäche zu leiden und erfahren am eigenen Leib, wie schwierig es für Betroffene ist, Farben auseinanderzuhalten.

uns eine Farbsehschwäche simuliert. Unter speziellem Licht malten wir eine Figur mit vorgegebenen Farben aus, um dann unter Bedauern festzustellen, wie falsch wir dabei lagen. Wir lernten so den Umgang mit Farbsinnstörungen.

Zum Schluss ging es noch nach draußen, dort konnten wir mit Hilfe von Brillen verschiedene Gesichtsfeldausfälle simulieren, um uns dann mit Hilfe eines Langstocks in unserer Umgebung zu orientieren. Zudem gab es einen Einblick in die Vielfalt der Hilfsmittel für Sehbehinderte, zum Beispiel einen Füllstandsmesser für Getränke. Für uns war dieser Ausflug ein kleines Highlight zum Abschluss der Woche. Wir haben an diesem Tag viele neue Erfahrungen gesammelt und können uns nun in unserem Berufsalltag besser in die Lage der Patient:innen versetzen. Dies hilft uns im Umgang und stellt somit eine große Bereicherung dar.“ *Auszubildende der O20*

MedVZ: Umzug der Orthopädiepraxis und neue Internetseite

■ Ende Juni ist die Praxis für Orthopädie und Unfallchirurgie des Medizinischen Versorgungszentrums (MedVZ) des Universitätsklinikums Leipzig umgezogen: Seitdem ist das Praxisteam um Dr. Alexander Georgi in der Käthe-Kollwitz-Straße 58 in Leipzig zu finden und nicht mehr wie bisher in der Bornaischen Straße 18.



Foto: MedVZ

In den neuen Räumlichkeiten kann den Patient:innen eine noch bessere orthopädisch-unfallchirurgische Diagnostik und Behandlung mit dem Fokus auf orthopädische Gelenkchirurgie und Sportmedizin angeboten werden. Um das Leistungsspektrum noch auszubauen, wird aktuell die Anschaffung eines Röntgengerätes in den Praxisräumen geplant.

Neue Internetseite für das MedVZ

Das MedVZ hat seine Internetseite überarbeitet. Einen Einblick in das modernere und frischere Layout sowie die aktualisierten Inhalte gibt es unter der Adresse: www.medvz-leipzig.de

UKL

Die neuen Räume der Praxis für Orthopädie und Unfallchirurgie des MedVZ befinden sich jetzt in der Käthe-Kollwitz-Straße 58 in Leipzig.

Lions Club spendet für Patientenfamilien aus der Ukraine

■ Der Lions Club Leipzig Cosmopolitan hat dem Verein „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“ vier iPads und zwei Übersetzungsgeräte übergeben.

Diese sollen auf der kideronkologischen Station des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) die Kommunikation zwischen Mitarbeitenden und den Familien aus der Ukraine aber auch anderen Patientenfamilien mit Migrationshintergrund dienen. Dr. Susanne

Wendt (Foto 2.v.r.) bedankte sich herzlich und unterstrich die Bedeutung dieser Hilfsmittel im täglichen Miteinander auf Station. Auch Markus Wulfange (Foto re.) von der Elternhilfe bedankte sich für diese tolle und unkomplizierte Hilfe, die der Lions Club nicht zum ersten Mal am UKL leistete. „Wir sind beeindruckt von den Projekten der Elternhilfe auf der Kinderkrebstation und leisten gerade in der aktuellen Zeit gerne einen Beitrag dazu“, so Prof. Dr. Sankaran.

UKL



Der Lions Club Leipzig Cosmopolitan mit seinen Vertretern Prof. Devarajan Sankaran (li.) und Dipl.-Med. Matthias Seilmann (2.v.l.) haben dem Verein „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“ vier iPads und zwei Übersetzungsgeräte übergeben. Foto: Stefan Straube

Sommer, Sonne, Cocktails und Eis: Überraschungen für UKL-Mitarbeiter:innen

■ In den vergangenen zwei Monaten haben sich Mitarbeiter:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) über eine Reihe von kleinen Sommer-Überschungen des Vorstands freuen können.

Bei den hochsommerlichen Temperaturen der letzten Wochen genau das Richtige: Ein Softeis-Wagen mit verschiedenen Geschmacksrichtungen und ein Truck mit alkoholfreien Cocktails fanden ihren Platz im Park des Klinikgeländes. UKL-Mitarbeiter:innen konnten dort – umringt von Sonnenschirmen, Liegestühlen und Stehtischen – für einen symbolischen Preis eine kleine Abkühlung genießen.

An mehreren Tagen gingen in der Cocktail-Lounge leckere Frucht-Cocktails wie Virgin Sunrise, Flamingo, Tropical Lemonade, Pom Tonic und Rise of Wise über den Tresen. Alle Trinkbecher waren ganz im Sinne des „grünen Krankenhauses“ aus nachhaltigen und ökologisch gut verträglichen Materialien.

Die Angebote wurden rege in Anspruch genommen, und auch in Zukunft sind immer

wieder (auch kulinarische) Überraschungen für die UKL-Mitarbeiter:innen geplant.

UKL



Foto: Stefan Straube

Ice Ice, Baby – unter anderem mit Softeis ist den Mitarbeiter:innen des UKL der Arbeitstag ein wenig versüßt worden.


**Universitätsklinikum
Leipzig**

Medizin ist unsere Berufung.



WILLKOMMEN BEI UNS!

Gesundheits- und Kinderkrankenschwester/-in (d)
für die Neonatologie



Jetzt bewerben!

www.uniklinikum-leipzig.de

Blut spenden „VEREINT“ tatsächlich

Über 25 Vereine unterstützten die UKL-Blutbank mit Blutspenden / Hoher Anteil von Neuspender:innen

■ Mehr als 25 Vereine folgten dem Aufruf der Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL), an der Aktion „Blut spenden VEREIN(t)“ teilzunehmen: Als Teams spendeten sie in den vergangenen Wochen gemeinsam Blut und ließen die Aufwandsentschädigung für ihre Blutspenden ihren Vereinskassen oder einem anderweitigen guten Zweck zukommen. Darüber hinaus hatten alle teilnehmenden Vereine die Chance auf einen Gewinn über 500 Euro für die Vereinskasse.

Über diesen zusätzlichen Geldsegen freut sich nun das Team des Drachenboot-Vereins Dragons Club Leipzig. Einen Grill-Gutschein im Wert von 300 Euro erhielt der Verein „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“ mit den meisten motivierten Blutspender:innen innerhalb des dreimonatigen Aktionszeitraums.

Markus Wulfange nahm stellvertretend für das Team der Elternhilfe den Sonderpreis in Empfang. „Unsere Patient:innen sind in der Therapie immer wieder auf Blutkonserven angewiesen. Sehr gerne haben wir daher diese tolle Vereinsaktion der Blutbank unterstützt und damit mehrfach Gutes getan“, sagte der Sporttherapeut. Fast



Freuten sich über ihre Gewinne im Rahmen der Aktion „Blut spenden VEREIN(t)“: Jenny Kaftan, Markus Wulfange, Schwester Sabine (Blutbank) und Carolin Jörke (v.l.n.r.).
Fotos: Stefan Straube



Allen, die an unserer Aktion teilgenommen haben, danken wir herzlich für ihren Einsatz.

Der hohe Anteil an Neuspender:innen freut uns dabei natürlich ganz besonders.

Prof. Reinhard Henschler

Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin

Jenny Kaftan, die für die Mitgliederverwaltung zuständig ist und die Team-Blutspende maßgeblich organisiert hatte. Eine Chance auf den Gewinn hätten sie sich bei ihrer Anmeldung nicht ausgerechnet, umso mehr freuten sich die „Dragons“ jetzt darüber: „Wir werden das Geld für die Refinanzierung unserer Boote nutzen und einen kleinen Teil in unser diesjähriges Sommerfest investieren. Außerdem planen wir gerade ein neues Projekt – die Gründung des Vereins ‚Pink Dragons‘ zur Unterstützung derer, die gegen Brustkrebs kämpfen. Hierfür benötigen wir auch finanzielle Mittel.“

Fast 250 Spendewillige aus der Leipziger Vereinslandschaft konnte das Team der Blutbank zu „Blut spenden VEREIN(t)“ begrüßen. 147 durften nach der ärztlichen Untersuchung tatsächlich Blut spenden – über die Hälfte von ihnen zum ersten Mal. „Allen, die an unserer Aktion teilgenommen haben, danken wir herzlich für ihren Einsatz. Der hohe Anteil an Neuspender:innen freut uns dabei natürlich ganz besonders“, sagte Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin am UKL. Er schätzte auch die zahlreichen neu entstandenen Kontakte,

die in den vergangenen Wochen bei der Durchführung von „Blut spenden VEREIN(t)“ geknüpft worden seien. Darauf könne man gut aufbauen, denn in den letzten Monaten sei die Spenderwerbung für Blutspendedienste in ganz Deutschland, auch für die UKL-Blutbank, noch herausfordernder geworden, so der Transfusionsmediziner.

Große „vereinte“ Unterstützung kam unter anderem auch von den Footballern der Leipzig Hawks, dem Studentenclub Destille und den Elferräten der Fakultäten Medizin und Chemie.
Anja Grießer

50 Blutspendewillige, von denen 32 zu einem „freiwilligen Aderlass“ zugelassen werden durften, motivierte der Verein zum aktiven Helfen. „Wir konnten über die Aktion etwas Geld für die Kinderonkologie sammeln. Und mit dem gewonnenen Gutschein werden wir unseren Mitarbeiter:innen und dem Personal auf der Kinderonkologie ein schönes Grillfest bieten. Was will man mehr“, zeigte sich Markus Wulfange zufrieden.

Auch Jenny Kaftan vom Verein Dragons Club Leipzig freute sich, als sie den symbolischen Spendenscheck über 500 Euro gemeinsam mit ihrer Teamkollegin Carolin Jörke in Empfang nahm. „Während der Corona-Beschränkungen durften wir als Verein nicht trainieren. Also nahmen wir unter anderem an Benefizlaufveranstaltungen teil, solche Aktivitäten stärken das Wir-Gefühl. Als wir den Aufruf zur Blutspende sahen, haben wir uns spontan entschieden, erneut im Team Gutes zu tun“, erzählte

Ein Dankeschön für das Blutbank-Team

Ein besonderes Geschenk gab es noch vom Verein „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“ für das Team der UKL-Blutbank: Eine bunte Leinwand mit dem Druck eines Bildes, das die Kinder, einige Eltern und auch Pflegepersonal der Kinderkrebstation/Elternhilfe in einer Gemeinschaftsaktion auf der Station gemalt hatten.

Das Bild, das von allen Seiten bemalt wurde, entstand vor einigen Jahren als Dankeschön für Unterstützer des Vereins. „Wir nutzen dieses Motiv gerne dazu, Danke zu sagen bei Kooperationspartner:innen, Unterstützer:innen und Freund:innen der Elternhilfe“, sagte Markus Wulfange bei der Übergabe an Schwester Sabine vor dem Haupteingang der UKL-Blutbank. Eine wunderbare Geste – ganz sicher wird das Bild jetzt einen tollen Platz im Spendebereich finden.
Anja Grießer



Vorklinische und translationale Projekte: Leipziger Hämatolog:innen erforschen seltene Formen von Blutkrebs

Studienergebnisse aus der onkologischen Spitzenforschung für ein besseres Verständnis der Erkrankungen

■ Auch wenn es in den vergangenen Jahren deutliche Fortschritte in der Behandlung seltener Formen von Blutkrebs gab und in Deutschland neue Medikamente zugelassen wurden, bleibt die Prognose für viele Betroffene weiterhin ungünstig. Forschungsteams der Universitätsmedizin Leipzig arbeiten in mehreren vorklinischen und translationalen Projekten an einem besseren Verständnis dieser Erkrankungen. Die Wissenschaftler:innen untersuchen, wie Knochenmarkkrebs entsteht. Darüber hinaus finden sie einen neuen molekularen Funktionsmechanismus und belegen in einer weiteren Studie das hohe Rückfallrisiko von Patient:innen mit geringen Mengen an Leukämiezellen. Die Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen sind in vielbeachteten Fachjournals veröffentlicht.

Warum entwickeln bis zu 80 Prozent der Patient:innen mit Knochenmarkkrebs, dem Multiplen Myelom, Knochenschäden in manchen Regionen des Körpers, während andere von diesen Schäden, den sogenannten Osteolysen, verschont bleiben? Dieser Umstand wurde bislang nicht ausreichend wissenschaftlich untersucht. Im Zuge eines Forschungsaufenthaltes in Buffalo, New York/USA, konnte der Leipziger Oberarzt PD Dr. Maximilian Merz zeigen, dass sich die bösartigen Plasmazellen, die eine Knochenschädigung auslösen, signifikant vom Rest des Körpers unterscheiden. Mittels Computertomografie-gestützter Punktionen wurden Myelomzellen gezielt aus Osteolysen gewonnen und unter anderem mittels Einzelzellsequenzierung untersucht. Die so gewonnenen Proben wurden dann mit den bösartigen Plasmazellen aus dem Beckenkamm verglichen. Hier wird in der Routinediagnostik normalerweise die Knochenmarkpunktion durchgeführt, um die bösartigen Zellen weiter zu untersuchen. Dr. Merz und sein Team konnten nachweisen, dass Plasmazellen aus Osteolysen Gene hervorrufen, die unter anderem die knochenabbauenden Osteoklasten stimulieren und eine Gefäßneubildung induzieren. „Unsere Ergebnisse unterstreichen, dass das Myelom multiple Gesichter haben kann und mehrere verschiedene Klone an unterschiedlichen Orten bei Patient:innen zeitgleich auftreten können. Dies wird in Zukunft diagnostische, prognostische und therapeutische Konsequenzen haben“, fasst Dr. Merz die Forschungserkenntnisse zusammen.

Neuer Funktionsmechanismus bei Leukämie der T-Lymphozyten erforscht

Die Arbeitsgruppe von PD Dr. Marco Herling entdeckte einen neuen, molekularen Funktionsmechanismus einer seltenen und bislang wenig erforschten Blutkrebsform der T-Lymphozyten. Diese Erkrankung spricht auf die

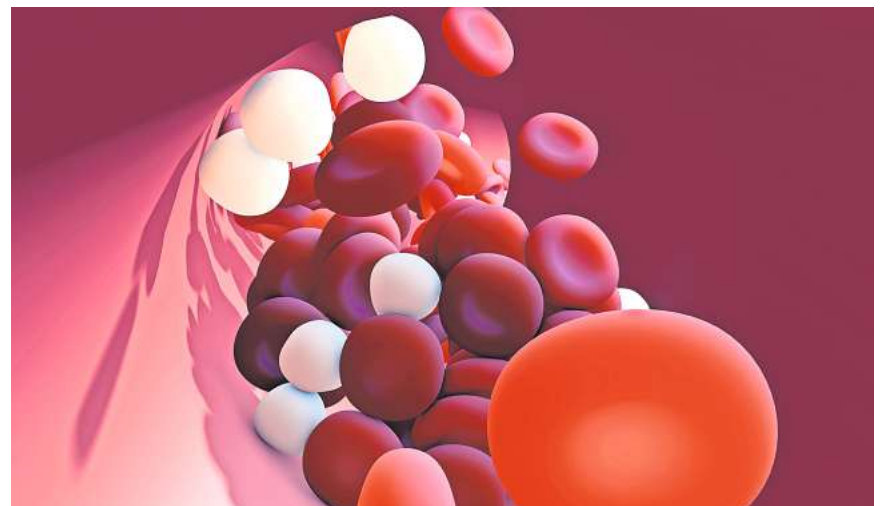


Mitarbeiter:innen von Prof. Uwe Platzbecker, Direktor der Klinik für Hämatologie, Zelltherapie und Hämostaseologie am UKL, haben bemerkenswerte Ergebnisse der Blutkrebs-Forschung in internationalen Fachjournals veröffentlicht können. Foto: Stefan Straube

üblichen Blutkrebstherapien kaum an und hat mit einem durchschnittlichen Patientenüberleben von circa zwei Jahren eine schlechte Prognose. Die Arbeitsgruppe um Herling fand bei ihren Untersuchungen heraus, dass das Molekül AGO2 bei der seltenen Blutkrebsform eine entscheidende Rolle spielt. AGO2 galt bisher als zentrales, krebsanregendes Molekül, welches wesentlich an der Feinregulation der normalen und tumoralen Genexpression beteiligt ist. „Wir konnten in unseren Forschungen einen neuen, unkonventionellen Funktionsmechanismus von AGO2 in den Leukämiezellen entschlüsseln“, resümiert Dr. Herling und führt weiter aus: „AGO2 interagiert direkt mit wesentlichen Proteinen der Signalübertragung von einem ganz zentralen Wachstumsfaktor der T-Zelle, dem T-Zell-Antigenrezeptor. Die Anwesenheit von AGO2 verstärkt die Antwort auf eingehende Zellsignale.“ Diese bisher unbekannt molekulare Interaktion wurde in verschiedenen Methoden der Proteinanalytik validiert und in ihrer hochmolekularen Struktur berechnet. Sie stellt einen neuen medizinischen Ansatz für therapeutische Interventionen dar.

Patient:innen mit sehr geringen Mengen von Leukämiezellen haben hohes Rückfallrisiko

Für Patient:innen mit akuter myeloischer Leukämie stellt eine Knochenmarktransplantation in bestimmten Situationen eine wirksame Therapieoption dar. Die Erkrankten mit einem hohen Rückfallrisiko nach einer Transplantation möglichst schon während der Behandlung zu erkennen, ist den Mediziner:innen wichtig. Denn mit dem Wissen können sie die Therapieoptionen frühzeitig anpassen.



In der Behandlung seltener Formen von Blutkrebs hat es jüngst deutliche Fortschritte gegeben. Foto: Design Cells/stock.adobe.com

Die Forschungsgruppe um PD Dr. Madlen Jentzsch und PD Dr. Sebastian Schwind beschäftigt sich mit Möglichkeiten, während und nach der Behandlung einer Leukämie auch kleinste Mengen überlebender Tumorzellen in Blut und Knochenmark nachzuweisen. In ihrer Studie konnten die Forscher:innen zeigen, dass der Nachweis der messbaren Resterkrankung in scheinbar leukämie-freien Patient:innen, die kurz vor der Durchführung einer Knochenmarktransplantation stehen, ein wichtiger Prognosefaktor ist. Die Relevanz der Resterkrankung zeigt sich auch unabhängig davon, ob die Transplantation als erste Therapie oder erst nach einem Rückfall, durchgeführt wurde. „Unsere Ergebnisse tragen zum besseren Verständnis akuter Leukämien bei und können so die Behandlungspla-

nung optimieren“, erläutert PD Dr. Jentzsch. „Sie stellen eine wichtige Grundlage für die Entwicklung geeigneter Therapien dar, welche in der Lage sind, auch kleinste Mengen überlebender Tumorzellen vollständig zu beseitigen.“ Alle drei Arbeitsgruppen forschen in der Klinik für Hämatologie, Zelltherapie und Hämostaseologie unter der Leitung von Prof. Uwe Platzbecker am Universitätsklinikum Leipzig. Die Universitätsmedizin Leipzig profiliert sich zum Standort eines onkologischen Spitzenzentrums. Erst kürzlich zeichnete die Deutsche Krebshilfe das Mitteldeutsche Krebszentrum Leipzig/Jena mit einer Exzellenzförderung aus (siehe Seite 3).

Peggy Darius

Rötung, Schwellung, Schmerz und andere Anzeichen: Fünf Kardinalsymptome können Wundinfektion anzeigen

Fachschwester Karen Hoffmann erläutert Hintergründe von Wundheilungsstörungen und Therapiemöglichkeiten

■ „Wundinfektionen gab es schon immer. Allerdings hat ihre Häufigkeit in den vergangenen zehn Jahren zugenommen“, sagt Karen Hoffmann, Fachschwester für Anästhesie und Intensivmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). „Die Ursachen für eine Wundinfektion liegen vor allem in den zunehmenden Antibiotika-Resistenzen und der steigenden Zahl von zugleich alten und mit mehrfachen Krankheiten belasteten Menschen.“

Wie sie weiter erläutert, sei jede chronische Wunde mit Keimen besiedelt. Solange aber keine Infektionszeichen auftreten, gebe es keinen Grund zur Sorge. Werde aber eine kritische Grenze an Mikroorganismen überschritten, die das Gleichgewicht zwischen Keimbeseidlung und Abwehrreaktion störe, werde von Kolonisation gesprochen. Ein Indiz dafür sei zum Beispiel eine stagnierende Wundheilung. Treten Infektionszeichen auf, sei von einer Infektion auszugehen. Das heiße, dass sich Keime vermehren und eine massive immunologische Wirtsreaktion er-

folge. Bei zusätzlichen deutlichen systemischen Infektionszeichen wie Fieber werde von einer Infektionserkrankung gesprochen.



Die Ursachen für eine Wundinfektion liegen vor allem in den zunehmenden Antibiotika-Resistenzen.

Karen Hoffmann

Fachschwester für Anästhesie und Intensivmedizin am UKL

„Kardinalsymptome für eine Wundinfektion sind Rötung, Schwellung, Schmerz, Bewegungseinschränkung und lokale Überwärmung“, so Schwester Karen. „Bei einigen Krankheitsbildern, wie zum Beispiel Diabetes mellitus oder einer Durchblutungsstörung, müssen nicht alle Symptome

auftreten. Zudem gibt es weitere Krankheitszeichen, auf die geachtet werden muss: unangenehme Gerüche, eitriges Wundsekret oder ein aufgeworfener Wundrand.“ Der Biofilm, in den Mikroorganismen, wie Bakterien, Viren und Pilze, eingebettet sind, sei der „schlimmste Feind“, der in der Wundversorgung auftrete. Die Fachschwester erläuterte, dass diese Schleimschicht erst mechanisch entfernt werden müsse, ehe eine Desinfektion erfolgreich sei. Grundsätzlich problematisch in der Versorgung seien oft Stich-, Quetsch-, Pfählungs- und Bisswunden sowie freiliegende Knochen, Knorpel und Sehnen. Für Wundinfektionen reiche eine Blickdiagnose keineswegs aus. Vielmehr seien Wundabstrich, Gewebeprobe und Blutuntersuchung nötig. Bei der Therapie von Wundinfektionen gebe es eine breite Palette von Möglichkeiten. Die reichen von Wundspülungen über das Arbeiten mit Antiseptika bis zur Madentherapie, mit der schon manche böse Wunde gute Heilung fand. Nicht zugelassen sind allerdings Mittel wie Heilerde, Lebensmittel oder Melkfett. Uwe Niemann



Foto: Stefan Straube

Für Wundinfektionen reiche eine Blickdiagnose nicht aus, sagt Fachschwester Karen Hoffmann.

Universitätsklinikum Leipzig

Institut für Transfusionsmedizin

BLUTBANK



Spendetermin vereinbaren:
Telefon
0341 /
97 25 393

BLUT SPENDEN. IN LEIPZIG. FÜR LEIPZIG.

Blut und Plasma spenden im Leipziger Uniklinikum, ganz ohne viel Zeitaufwand: Einfach anrufen und einen persönlichen Spendetermin vereinbaren!

UKL-BLUTBANK
Johannisallee 32, Haus 8
04103 Leipzig

www.blutbank-leipzig.de



Pinocchio will nicht mehr lügen

Eine Gruppenausstellung von neun Künstlerinnen – Marianne Buttstädt, Ines Denecke, Britta Schulze, Angela Vivian, Katja Enders-Plate, Gabriela Frančik, Christiane Werner, Yvonne Kuschel und Claudia Rößger – zeigt ein buntes Allerlei von abstrakter Kunst bis zu Comics. Märchenfiguren und Fantasiewesen, vorzeitliche Mythen, absurde und humorige Szenarien, Verflechtungen von Realität und Traum – jede Künstlerin wählt einen anderen Zugang zur Kunst und findet andere Ausdrucksmittel, um diese mit den Betrachterinnen und Betrachtern zu teilen. UKL

Pinocchio will nicht mehr lügen – Gruppenausstellung von neun Künstlerinnen. In den Räumen der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Liebigstraße 12, Haus 1.



Foto: Stefan Straube

KREUZWORTRÄTSEL

belg. Maler (René) † 1967	Weg-fahrt	Hab-Raft-sucht	Rück-sendung an den Verkäufer	Teil des Auges	stumm, ohne Laut	Kinder-sprache: Bett	Kurort am Meer	Tanz auf Hawaii	Prager Schrift-steller (Franz) †	Kampf-sportart	lufför-miger Stoff	Kassen-zettel	athle-tisch, drahtig	Zirbel-kiefer	Betrüb-nis	behut-sam
					7	Abk.: erholt; erholen			spa-nisch: Freund			Wort-gefüge				
franzö-sisch: gut (Adverb)				rechter Seine-Zufluss				Ausruf der Anstren-gung		Haupt-stadt von Aust-ralien						
griech. geharzter Weißwein						nieder-dt.: Bauern-stube		Schau-spiel von Ibsen †	ein Brenn-stoff dt. Rocksän-ger (Peter)		3	Fluss zum Rhein	dalma-tin. Insel			
				Haupt-stadt in Nord-afrika		Staat in Mittel-amerika				Medaillon	wieder-holt					
dänische Insel süd-lich von Fünen		Schweizer Kaba-rettist (Vorname)	Provinz in Spanien span. Hafenstadt					Be-wahrer		läng-licher Hohl-körper		US-Bun-desstaat (Mittlerer Westen)		Achse (lat.)		Fluss in Ost-England
bayer. und österr. Grußwort						dän. Physiker (Niels) † 1962	Rückfluss (Med.) ugs.: dumm				Opern-figur bei Mozart					
		1				erfor-derliche Menge				rein, nach Abzug			Drama von G. Haupt-mann †		Stadt an der Yonne (Frankr.)	
böse, fies	aus-tra-lischer Lauf-vogel		Ein-tänzer Eselslaut					österr. Kompo-nist † 1809			Maschi-nensatz	Farbe Segel-kom-mando				4
					prahlen		ugs.: in Ordnung häufig		deutsche Schau-spielerin (Katja)		Gewäs-ser in Mittel-asien					
griech. Sonnen-gott		schwären	Stadt an der Loire	akade-mischer Titel (Kurzw.)			„ein Schiff in Gefahr“		Reifen, Ketten-glieder			förm-liche Anrede		Gewinn, Rendite		südt.: Scheune
						bringt d. Kreis-lauf in Schwung	ab-schüssig Gipsorna-mentik				Sitzflä-che des Menschen					
Gerät, Werkzeug zum Ver-quirfen	span. Her-zog, Statt-halter der Niederlande		Tau-ein-fassung des Segels		nord-europ. Binnen-meer				Tonart			geräusch-voll	Dünge-salz		leiden-schaftl. Wut, Raserei	
Haupt-stadt v. Georgia (USA)				5		Fluss durch Gerona (Spanien)			Monats-name	weibl. Kurzname	Oper von Richard Strauss † 1949					
Flachs					Hilfe, Mit-wirkung			span. Provinz und Stadt		2			Stadt in Ru-mänien			
eine CD mit Daten be-schreiben							dt. Star-designer (Luigi) † 2019				Angebot im Schau-fenster					
Gesenk zur Blechbe-arbeitung					unbe-kleidet			Feder-betten-stoff					Stachel-tier			

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 06/2022 lautete: Hoertest.

BILDERRÄTSEL

SUDOKU

Rätselhaftes



Wenn ihr den Personen die richtigen Bilder zuordnet, nennen die Buchstaben das gesuchte Lösungswort.

Lösungswort: Palast

leicht

		9		1	8	4
2			9		3	
			8		7	5
5	9		1	4		3
8				7		6
	1	6		3	4	8
	2	4			5	
		7		6		5
3	5	9		1		

mittel

	2				6	4
4			9		2	8
				5	4	3
		6		7		9
	7			2		5
2				6	1	
	6		3	8		
	8	9			2	3
7	4					1

schwierig

			7	2		8
		4				3
	5	9		1		2
			8			2
6				9		1
	3			5		
			1		6	9
7	9				3	
1		5	9			

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 11305
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **Twitter @UKL_Leipzig**